

# **Konzeptionelle Überlegungen zur Einbindung des Schutz- auftrages in die Ausbildung von ehrenamtlich Mitarbeitenden**

Bei der Umsetzung des Schutzauftrages in der verbandlichen Jugendarbeit geht es einerseits darum, Kindern beizustehen, deren Wohl gefährdet ist, und andererseits aber auch um den Schutz vor Mitarbeiter\_innen, die ihre Macht gegenüber den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen zur Befriedigung eigener (sexueller) Bedürfnisse missbrauchen.

Die JuLeiCa-Standards von Baden-Württemberg beinhalten die Auseinandersetzung mit dem Schutzauftrag in zwei Themenbereichen:

1. Kenntnis über den Schutzauftrag innerhalb dem Themengebiet der rechtlichen Rahmenbedingungen von Jugendverbandsarbeit (vgl. LJR BW, 2009, Kapitel 5.2.3)
2. Einfügung eines neuen Themengebiets innerhalb der JuLeiCa-Standards, der sich mit Kindern und Jugendlichen in Notsituationen beschäftigt. Als konkretes Ziel wird hier benannt: »Die Jugendleiter\_innen haben sich mit dem Thema Kindeswohlgefährdung beschäftigt. Sie sind darüber informiert, an wen sie sich wenden können, wenn sie mit einer Gefährdung des Kindeswohls konfrontiert werden« (ebd., S. 14). In den Erläuterungen werden die Inhalte der Schulung sehr weitgehend beschrieben. So sollen neben den Handlungsschritten Jugendleiter auch Kenntnisse über die Aufgaben des Jugendamtes erhalten. Das ist sicher für erwachsene ehrenamtlich Mitarbeitende interessant und könnte neben der Auseinandersetzung mit Wertehaltungen und den Ursachen von Gefährdung unter Allgemeinbildung/Erwachsenenbildung ein Thema für die Vertiefungsseminare sein.

Das Thema der Kindeswohlgefährdung sollte in den JuLeiCa-Schulungen meines Erachtens in bestehende Module eingebunden werden, um den Gedanken des Kinderschutzes als Querschnittsaufgabe zu unterstreichen.

In der verbandlichen Jugendarbeit sind die JuLeica-Schulungen oftmals in Form von Basis- und Aufbauseminaren konzipiert. In der Regel sind ehrenamtlich Mitarbeitende beim Besuch des Basisseminars 15 Jahre alt. Schwerpunkt dieses Seminars über fünf Tage ist das praktische Tun: Spielpädagogik, Gruppengründung, Programmplanung und Aufsichtspflicht. Ein Jahr später besuchen die meisten von ihnen das fünftägige Aufbauseminar. Vertiefende Seminare mit reflektierendem Charakter der Leitungsrolle sind Inhalt der Schulung. Nach diesem Seminar und dem Besuch eines Erste-Hilfe-Kurses erhalten die ehrenamtlich Mitarbeitenden die Jugendleiter-Card. Des Weiteren gibt es Vertiefungsseminare, die sich intensiver mit bestimmten Themen beschäftigen. Diese sind als weitere Qualifizierung Ehrenamtlicher gedacht und richten sich an junge Erwachsene, die die Basisschulung besucht haben. Aufgrund der besagten Altersstruktur und der Tatsache, dass junge Mitarbeitende in der Regel nicht alleine Gruppen und Freizeiten leiten, sondern dies mit erfahrenen Mitarbeitenden tun, sehe ich es gegeben, dass die Thematisierung des Schutzauftrages im Aufbauseminar verortet wird. Im Basisseminar sollte das Thema jedoch auch nicht verschwiegen werden. So ist das Aufgreifen des Leitungsverständnisses (Aufmerksamkeit dem Einzelnen gegenüber, respektvoller Umgang miteinander, Mitbestimmung etc.) und der Grundhaltung gegenüber den anvertrauten Kindern eine Primärprävention, die darauf hinzielt, die Ausgestaltung der Arbeit vor Ort dahin gehend umzusetzen, dass sie wertschätzend und fördernd ist.

Da die rechtlichen Grundlagen mit Aufsichtspflicht, Haftung etc. Inhalt des Basisseminars sind, sehe ich es als notwendig an, im Aufbauseminar noch eine kurze Rechtseinheit unterzubringen, die den Schutzauftrag zum Inhalt hat.

Wesentliche Ziele für eine Einbindung in die bestehenden Module der Basisbildung sind:

- Kenntnisse über den Schutzauftrag
- Sensibilisierung

- Auseinandersetzung mit möglichen Anhaltspunkten für die Kindeswohlgefährdung
- Wissen über die notwendigen Handlungsschritte

Diese Ziele gelten in der Form auch für die aufgeführten Bausteine für die Vermittlung des Themas bei Teamtreffen und thematischen Abenden für Jugendgruppen.

Ein sehr wichtiges Angebot der Jugendverbände sind Freizeiten. Hier ist ein großer Bereich für ehrenamtliches Engagement vorhanden. Viele Freizeiten werden ohne Beteiligung von hauptamtlichen Kräften durchgeführt, daher sind Schulungsmodule gerade in diesem Bereich wichtig, um das Verständnis und die Regeln des Verbandes zu verankern.

Im Folgenden versuche ich verschiedene Themenbereiche aufzufreien, die sich für die Integration in bestehende Module eignen, und hilfreiche Methoden zu benennen. Im Anhang sind die Methoden zu finden, die für ein Verständnis hilfreich sind. Bei anderen ist die entsprechende Literatur angegeben. In der Regel haben die Teilnehmenden bei den Aufbauseminaren etwas Gruppenleitererfahrung. Durch ihr doch recht junges Alter kann nicht von einer umfassenden Kenntnis und Erfahrung ausgegangen werden. Die Wahrscheinlichkeit, dass von (sexualisierter) Gewalt betroffene Jugendliche in den Seminaren sind, ist gegeben und sollte bewusst sein. Wie es gelingt, das Thema angemessen aufzugreifen, ohne die jungen Ehrenamtlichen zu überfordern, ist bei jeder Gruppenzusammensetzung erneut zu prüfen und zu beantworten. Hier ist die Professionalität der Seminarleitung gefragt.

In den Seminaren des Aufbauseminars geht es primär um eine Sensibilisierung der teilnehmenden Ehrenamtlichen und das Kennenlernen von Abläufen bei Vorfällen.

## **1. Bausteine für den Bereich Entwicklungspsychologie**

Der Bereich der Entwicklungspsychologie eignet sich für die Bewusstmachung von kindlichen Bedürfnissen, die Betrachtung ihrer Lebens-

welt und die altersgemäße sexuelle Entwicklung, soweit die Kenntnisse für die Sensibilisierung zur Wahrnehmung des Schutzauftrags hilfreich sind. So können schon vorhandene Seminareinheiten um diese Aspekte erweitert werden:

### Kindliche Bedürfnisse

Ziel für die Einbindung der kindlichen Bedürfnisse:

- Den Seminarteilnehmenden (TN) sind die vielfältigen kindlichen Bedürfnisse bekannt.

Zeit	Inhalt	Methode	Material
30'	<p>Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen erkennen:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• körperliche Bedürfnisse</li><li>• Schutzbedürfnisse</li><li>• Bedürfnis nach einführendem Verständnis und sozialer Bindung</li><li>• Bedürfnisse nach Wertschätzung</li><li>• Bedürfnisse nach Anregung, Spiel und Leistung</li><li>• Bedürfnisse nach Selbstverwirklichung</li></ul>	<p>Diskussion in Kleingruppen, Malen eines Plakats und Vorstellung im Plenum</p>	<p>Bedürfnispyramide nach Schmidtchen</p> <p>Plakate, Stifte, evtl. Zeitungen für Collagen</p>
15'	<p>Was passiert, wenn diese Bedürfnisse nicht befriedigt werden?</p> <p>Was könnten Anzeichen dafür sein?</p>	<p>Erarbeitung im Plenum, Ergänzungen durch die Seminarleitung</p>	<p>Arbeitsblatt aus Anhang A4</p>

Tab. 3

### Sexuelle Entwicklung

Ziele für die thematische Einbindung der sexuellen Entwicklung:

- TN haben Kenntnisse über die altersgemäße Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, inkl. der sexuellen Entwicklung.
- Sie können altersgemäßes Handeln erkennen und Abweichungen einschätzen.

Zeit	Inhalt	Methode	Material
45'	Altersgemäße Entwicklung von Kindern und Jugendlichen	<p><i>In Kleingruppen:</i> Jede Kleingruppe bekommt eine Altersspanne zugewiesen und trägt die wichtigsten Punkte auf einem Plakat zusammen, was im jeweiligen Altersabschnitt relevant ist. (Unterschiede von Jungen und Mädchen beachten, ohne zu stigmatisieren!)</p> <p><i>Im Plenum:</i> Vorstellung der Gruppenergebnisse, evtl. Ergänzung und Diskussion</p>	Plakate, Stifte  Für jede Altersgruppe Zusammenfassung der entwicklungspsychologischen Erkenntnisse
15'	Die sexuelle Entwicklung des Menschen  <b>Ziel:</b> Die sexuelle Entwicklung des Menschen beginnt schon im Mutterleib, Unterscheidung von kindlicher und erwachsener Sexualität	Zeitstrahl: TN legen die Kärtchen auf den Zeitstrahl, ggf. schreiben sie eigene Begriffe auf die leeren Karten  Diskussion und Auswertung	Zeitstrahl, Kärtchen mit Begriffen zur sexuellen Entwicklung (Anhang A11.7), leere Kärtchen

Tab. 4

## Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen

In der Auseinandersetzung mit den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen ist die Sensibilisierung von Gefährdungssituationen einzubinden. Dabei kann den TN folgendes Wissen vermittelt werden:

- Gefährdungssituationen wahrnehmen
- Welche Anhaltspunkte für eine Gefährdung gibt es?
- aufmerksames Beobachten im vielfältigen Alltag von Kindern und Jugendlichen

Zeit	Inhalt	Methode	Material
15'	Warmin' up zum Thema Vielfalt, um herauszustellen, dass die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen vielfältig sind.	Darin unterscheide ich mich von euch (Anhang A11.1)	Für jeden eine Blankokarte, Stifte
30'	Die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen  Arbeit in Kleingruppen	Das Haus in der Müllerstraße (Anhang A11.2)  Die TN bekommen den Auftrag, die Bewohner des neu gebauten Hauses zu beschreiben: Wie sie leben und was sie denken. Es sollen möglichst unterschiedliche Menschen dort wohnen.	Große Papierbögen, Stifte, evtl. vorgegebene Wohnformen und Personen
20'	Vorstellen der Häuser, evtl. auch Straßenzüge		
20'	Mögliche Gefährdungen von Kindern und Jugendlichen	Die Seminarleitung spricht anhand der vorgestellten Familien mögliche Gefährdungen an.	Auszug aus diesem Buch

Tab. 5

## 2. Baustein rechtliche Grundlagen

Dieser Baustein gilt als Erweiterung im Bereich des Aufbauseminars und kann gut an die entwicklungspsychologische Einheit angeschlossen werden. Das erspart eine weitere Einführung und knüpft an an eventuelle Diskussionen an, die sich aus dem Seminarinhalt ergeben können.

Ziele sind:

- Die Seminarteilnehmenden kennen den Schutzauftrag nach §8a SGB VIII.
- Sie wissen, was der Tätigkeitsausschluss nach §72a SGB VIII ist.
- Sie wissen über den Datenschutz Bescheid.
- Sie haben Kenntnis über die Regelungen im Verband.

Zeit	Inhalt	Methode	Material
5'	<i>Einstieg:</i> Unser Verhaltenskodex	Information über den Entstehungshintergrund sowie die rechtliche Einordnung	
15'	Wo begegnen uns Grenzverletzungen im Alltag der Gruppenarbeit?  Zahlen und Fakten  Was ist sexualisierte Gewalt? Was ist Vernachlässigung?	Information und Sammlung im Plenum	Aktuelle Zahlen aus der Kriminalstatistik  Definition
45'	<i>Der Schutzauftrag in der Jugendarbeit:</i> <ul style="list-style-type: none"><li>• §8a SGB VIII – Ablauf bei Verdacht einer Kindeswohlgefährdung</li><li>• Tätigkeitsausschluss nach §72a SGB VIII – Ablauf bei Verdacht auf Grenzverletzung oder sexualisierter Gewalt innerhalb des Verbandes</li><li>• Dokumentation</li></ul>	Vortrag durch die Seminarleitung	<i>Arbeitsblätter:</i> <ul style="list-style-type: none"><li>• Auszüge aus dem Buch Signale von Kindeswohlgefährdung (Anhang A4)</li><li>• Straftaten die einen Tätigkeitsausschluss beschreiben (Anhang A2)</li><li>• Dokumentation (Anhang A6)</li><li>• Handlungsleitfaden des Verbandes</li></ul>
15'	Rückfragen		
10'	Unterschreiben der Selbstverpflichtung des Verhaltenskodexes		Verhaltenskodex des Verbandes

Tab. 6

Das Unterschreiben der Selbstverpflichtungserklärung des Verhaltenskodexes könnte auch als gemeinsamer, feierlicher Akt am Ende der Seminarwoche stehen und damit den Willen unterstreichen, das eigene Engagement im Sinne der Regelungen zu gestalten.

### 3. Baustein Strukturen der verbandlichen Jugendarbeit

Im Baustein der JuLeiCa-Schulung, in dem es um die Struktur der verbandlichen Jugendarbeit geht, kann der Schutzauftrag in der

Form eingebaut werden, dass die Ansprechpartner speziell für den Themenbereich Schutzauftrag genannt werden und auf den Handlungsleitfaden bzw. den Verhaltenskodex mit Selbstverpflichtung und die Grundsätze der verbandlichen Jugendarbeit hingewiesen wird.

Auch hier wäre die Möglichkeit der Unterzeichnung der Selbstverpflichtung einzubauen.

#### **4. Baustein Vertiefung**

Je nach Intensität kann dieser Baustein zeitlich variieren. Inklusive Pausen sollten für das vorgestellte Modul mindestens vier, eher fünf Zeitstunden eingeplant werden. Dieses Seminar ist für ehrenamtlich Tätige, die sich vertiefend mit dem Thema auseinandersetzen wollen und Kompetenzen für ihre Aufgaben, zum Beispiel als Freizeitleiter, erweitern möchten, geeignet. Einzelne Bausteine können entnommen werden, um zum Beispiel eine Seminarreihe zu machen.

Ziele für diese Seminareinheit sind:

- Auseinandersetzung mit dem Schutzauftrag in der Jugendarbeit
- Ursachen für Gefährdungen kennen
- eigene Betroffenheit reflektieren

Zeit	Inhalt	Methode	Material
20'	Erwartungen und Kennenlernen der TN  Sollte sich diese Seminar-einheit über einen ganzen Tag oder sogar zwei hin-ziehen, empfiehlt es sich, hier etwas zu verweilen. Das ermöglicht im Folgen-den intensivere Gespräche.	Baummethode Teil 1 (Anhang A11.6)  Die Kärtchen werden in den Baum (orange) und im Wurzelbereich (grün) des Baums gehängt und vorgestellt	Gemalter Baum auf großem Plakat  Kärtchen in orange und grün und Stifte für jeden
10'	Gruppenregeln! <ul style="list-style-type: none"><li>• Grenzen respektieren</li><li>• Nichts weitererzählen</li><li>• Störungen haben Vorrang</li></ul> Evtl. Rückfragen und Ei-nigung auf diese Regeln		Gruppenregeln auf Karten oder Flip-chart
10'	<i>Einstieg:</i> Als Einstieg in das Thema eignet sich die Methode der »Reduktion«, um ein Stimmungsbild der Gruppe zum Thema zu erfahren.	Reduktion (Anhang A12.3) mit dem Thema »Schutz-auftrag«	Flipchart und Stift
10'	Der Schutzauftrag in der Jugendarbeit	Vortrag	Arbeitsblatt
<i>Evtl. Pause</i>			
25'	<i>Begriffsdefinitionen:</i> Was be-deutet Kindeswohlgefähr-dung	Drei Ecken = drei Stand-punkte  TN stellen sich jeweils ihrer Antwort an entsprechende Stelle. Nach jedem Fall ist ein kurzer Austausch ge-dacht.	<i>Übung:</i> Ist das Kindes-wohlgefährdung? (Anhang A11.8)
30'	Formen und Anzeichen von Kindeswohlgefähr-dung: <ul style="list-style-type: none"><li>• sexuelle Gewalt</li><li>• Vernachlässigung</li><li>• physische Gewalt</li><li>• psychische Gewalt</li></ul>	Zusammenfassung, Er-klärung, Definition, Ple-numsgespräch	<i>Arbeitsblatt:</i> <ul style="list-style-type: none"><li>• Zusammenstellung aus den Infor-mationen des Buches</li><li>• Signale von Kindes-wohlgefährdung (Anhang A4)</li></ul>
<i>Evtl. Pause</i>			

Zeit	Inhalt	Methode	Material
10*	Als Mitarbeiter_in verdächtigt werden	»Stopp«-Übung: TN teilen sich in zwei Gruppen, die sich gegenüber aufstellen (weiteres Vorgehen, siehe Anhang)	Übung: »Stopp« (Anhang A11.5)
10*	Auswertung	Im Plenum werden die Empfindungen ausgetauscht.	
30*	Konkretisierung	<i>Gespräch in Kleingruppen:</i> mittels kurzen Situationsbeschreibungen sollen TN darüber ins Gespräch kommen, was für sie harmlos, tolerabel oder inakzeptabel ist.  <i>Ziel:</i> Jeder Mensch hat eine eigene Empfindung von dem, was richtig und falsch ist. Daher ist es notwendig, bestimmte Verhaltensregeln aufzustellen.	Situationen zum Thema Nähe und Distanz (Beispiele gibt es in den Hand- und Methodenbüchern, siehe Anhang A10) oder eigene Zusammenstellung
<i>Evtl. Pause</i>			
20*	Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung	Anhand konkreter Fälle den Ablauf erarbeiten und beschreiben (evtl. kann hier noch eine Kleingruppenarbeit vorgeschaltet werden): Regeln im Verband vermitteln, verantwortliche Personen benennen, Unterstützungsmöglichkeiten	Fälle von Kindeswohlgefährdung entsprechend dem Aufgabenfeld der Ehrenamtlichen (Beispiele für Handlungsleitfaden des Verbandes, siehe Anhang A11.8)
15*	Selbstverpflichtung zum Verhaltenskodex	Als Verhaltenskodex kennen und unterschreiben	Verbandseigener Verhaltenskodex
30*	Auswertung/Feedback/Eigenreflexion	Baummethode Teil 2	Baum vom Beginn des Seminars, Körbchen, Kärtchen in weiß, rot und gelb, Stifte

Tab. 7

## 5. Überlegungen für Mitarbeiter\_innenabende/-kreise

Für Mitarbeiter\_innenkreise und -abende eignen sich kurze Einführungen oder Fallbeispiele, die zur Diskussion anregen. Hier eignen sich Fragestellungen, die die Lebenswelt der anwesenden Jugendlichen betreffen. Die eigene Gefährdung wird in der Regel nicht

so gesehen, wie sie Erwachsene wahrnehmen würden. Die Grenzen von Gefährdung sind je nach Peergroup unterschiedlich (Beschafungsprostitution, EMO-Bewegung, Ritzen als Trend ...) und der Graubereich muss immer wieder definiert werden. Mit der Definition von diesen Situationen ist ein Einstieg in eine Auseinandersetzung und damit Sensibilisierung gegeben. Dabei können folgende Fragen helfen:

- Was ist »normal«?
- Was kann ich nicht einschätzen?
- Was ist für mich Kindeswohlgefährdung?

Auch die angrenzenden Themen zum Schutz des Wohls von Kindern und speziell auch von Jugendlichen sind bei solchen Abenden interessant:

- Nutzung der neuen Medien
- Mobbing
- Sexualität allgemein
- Gewalt

Jugendliche Mitarbeitende können immer auch selbst von einer Kindeswohlgefährdung betroffen sein. Gegebenenfalls ist die Gefährdung eine andere und eventuell nicht so massiv wie bei jüngeren Kindern. Dennoch brauchen auch sie Unterstützung. Aufgabe der Jugendarbeit kann hier zum Beispiel die Unterstützung der Jugendlichen bei Autonomiekonflikten mit den Eltern sein.

## **6. Schulungsmodul für die Freizeitvorbereitung**

Wenn die Umsetzung des Schutzauftrages in der verbandlichen Jugendarbeit ernst genommen wird, muss gerade im Bereich der Freizeiten dieses Themas nochmals intensiver betrachtet werden. Auch »alte Hasen«, die diesem Thema durch jahrelange Erfahrung im Freizeitenbereich schon begegnet sind, sollten sich in einem methodischen Rahmen fachlich damit auseinandersetzen.

In den Schulungen könnte praktisch auf Erfahrungen in Freizeiten aufgebaut werden. Konkrete Themen könnten die Gruppenpsy-

namiken auf Freizeiten mit zum Teil grenzüberschreitenden Formen sein, die aus »Spaß« beginnen und dann in den Bereich des Kinderschutzes fallen (siehe unten stehender Vorschlag). Hier geht es um Situationen, die aus dem Kreis der Teilnehmenden heraus auf Freizeiten entstehen und eine klare Position der Freizeitleitung benötigt. Diese sollte in Seminaren herausgearbeitet und reflektiert werden. Ein weiterer Baustein müsste sich mit den Fällen von Kindeswohlgefährdung befassen, die durch das gewachsene Vertrauen und damit verbundene Gespräche auf Freizeiten auftauchen können und nicht die Situation auf der Freizeit betreffen, sondern die Lebenswelt des betreffenden Teilnehmenden der Freizeit. Hier benötigen Freizeitmitarbeitende klare Informationen und Kenntnisse über die Gesetzeslage und die Regelungen im Verband. Das Thema Nähe-Distanz ist wichtig für den Bereich der Freizeiten und Ferienwaldheimarbeit. Dabei muss das unterschiedliche Wahrnehmen von eigenem und fremdem Verhalten thematisiert und reflektiert werden. Hier kann schon Beschriebenes für den Freizeitenbereich übernommen werden (siehe »Stopp«-Übung im Baustein Vertiefung und weiterführende Inhalte). Eine sorgfältige Auswertung und Reflexion ist obligatorisch.

Ziele für ein Seminar zu grenzverletzendem Verhalten von Teilnehmenden auf Freizeiten sind:

- TN setzen sich mit Situationen auseinander, in denen es um grenzverletzendes Verhalten unter den Teilnehmenden auf einer Freizeit gekommen ist
- Entstehungsbedingungen werden symbolisch dargestellt
- eine eigene Position zu Gewalt reflektiert
- mögliche Handlungsschritte erarbeitet

Zeit	Inhalt	Methode	Material
	<i>Einstieg:</i> Ziele von Freizeiten bezüglich der TN	Zielscheibe (Anhang A12.4), zum Thema Freizeiten erst in Einzelarbeit, dann Austausch in Kleingruppen, Vorstellung der Gruppenzielscheibe im Plenum	Papier mit Zielscheiben (Vorlage: Anhang A12.4)
	Sammlung von grenzüberschreitenden Situationen auf Freizeiten (evtl. Situationen bereithalten, z.B. Szenen eines Zeltlagers*)		Kärtchen oder Flipchart, evtl. Szenen eines Zeltlagers kopieren und auf einzelnen Karten*
	Auseinandersetzung mit Grenzüberschreitungen innerhalb der Gruppe – Erfahrungen	Skulpturen von Situationen in Kleingruppen stellen; dann: Reihen stellen <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was ist (könnte) davor passiert (sein)?</li> <li>• Was passiert danach?</li> <li>• Wie wäre die Situation angenehmer?</li> </ul>	Verschiedene Situationen von Freizeiten auf Kärtchen oder an die Tafel schreiben
	Auswertung der Skulpturen	TN berichten von ihren Erfahrungen in der Skulptur: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie habe ich mich gefühlt?</li> <li>• Was hat sich mit der Veränderung der Skulptur in meiner Empfindung verändert?</li> </ul>	

(\*) vgl. Evangelische Jugendarbeit in Bayern (2004). »*Bei uns nicht!?*« *Gemeinsam gegen sexuellen Missbrauch im Jugendverband* (2. Aufl., S. 58f.).

Tab. 8

